

Lebenszeichen

Sprecher 2: Benedicamus domino!

Chor: Deo gratias!

Sprecher 1: Wie an jedem Morgen hattest du schon kurze Zeit wach gelegen. Das Licht wird angeschaltet. Der Präfekt stampft heran.

Sprecher 2: Benedicamus domino!

Sprecher 1: Halb sieben: Aufstehen! Schnell hoch.

Chor: Deo gratias!

Sprecher 1: ... schnell hoch. Mit dem Kulturbeutel zum Waschtrog. Wenn du zu lang liegen bleibst, kriegst du was drauf.

O-Ton Johannes Grass:

Ich unterscheide ja zwischen drei Prügelkategorien: Das erste habe ich das lustlose Schlagen genannt. Dann sind die gekommen und du hast Mist gemacht in deren Augen und du kriegtest dann so längst fünf, sechs Schläge, damit die sagen können, ich habe hier für Erziehung gesorgt. Das ging so. Das war noch relativ milde. Das war natürlich demütigend.

Sprecher 1: Das ist der Vorteil mit Deinem Bett gleich am Gang: Du bist schnell. Du lässt dich nicht überholen: Ein freier Wasserhahn. Kein Anstellen, kein Warten.

O-Ton Johannes Grass

Immer war ich Einzelgänger. Ich meine, das Internat hat das gefördert. Im Internat hieß es, du musst dich behaupten und du kannst nicht auf die Hilfe anderer rechnen.

Sprecher 1: Am Waschtrog musst du dich breit machen, damit dich keiner wegdrängt von deinem Wasserhahn.

O-Ton Johannes Grass

Also: Nie zeigen, was in einem vorgeht. Das war eigentlich so mein Credo. Aber nicht nur meins, das war bei Vielen so. Ich habe auch zum Beispiel nie erlebt, dass jemand, der verprügelt worden ist, unmittelbar danach geheult hat. Die haben sich mit Sicherheit verkrochen und geheult, aber nicht zeigen, weder diesen Popen noch den Mitschülern, nicht zeigen, was in ihnen los ist. Es war im Grunde seelenschädlich. Da lässt man keine Emotionen raus. Da habe ich lange drunter gelitten.

Sprecher 1: Die Treppen runter durch den langen Gang in die Kirche. Da hast du deinen Platz, den dir niemand streitig macht. Sieben Uhr: Messe.

Erzählerin: Katholische Jungeninternate auf dem Land, Mitte der 1960er bis Anfang der 1970er Jahre. Erklärtes Ziel war es, den Priesternachwuchs zu fördern. Bei den Ehemaligen, die sich hier an ihre Internatszeit erinnern, hat das nicht geklappt, bei anderen schon. Einige sind Priester geworden, andere immerhin Diakone oder Gemeinderatsvorsitzende.

O-Ton Heinrich Friese

Da hat man wohl versucht bei den Kindern den Willen zu brechen, die eigene Persönlichkeit zu brechen, um dann, wie bei einem Obstbaum obendrauf eine Krone zu pflanzen, „die Krone des Glaubens“ oder solche Dinge.

Sprecher 1: In der Kirche hat jeder seinen Platz: Deiner ist in der zweiten Reihe, dritter Platz von links. Rechts von dir sitzt Bilker, links Wöllermann.

Erzählerin: Alle nannten sich beim Nachnamen. Die Präfekten, die aufsichtsführenden Pater auch. Vornamen waren Kindernamen. Den haben die Zöglinge nach Verlassen der Elternhäuser in Internaten wie dem in Handrup, Kreis Lingen, abgelegt.

O-Ton Heinrich Friese

Die Ängste und die Sorgen, die Entbehrungen der Liebe der Eltern – das sind Dinge, die entsetzlich weh getan haben und über Jahre, das kann ich auch gar nicht richtig beschreiben.

Sprecher 1: Du setzt dich, stehst auf, kniest dich hin, stehst auf, setzt dich, gehst mit den anderen zur Kommunion nach vorne ...

Sprecher 2: ... der Leib Christi, der Leib Christi, der Leib Christi ...

Sprecher 1: ... du kniest dich hin, machst den Mund auf ...

Sprecher 2: ... der Leib Christi, der Leib Christi ...

Sprecher 1: ... du streckst die Zunge heraus, bekommst die Oblate auf die Zunge gelegt ...

Sprecher 2: ... der Leib Christi!

Sprecher 1: Du stehst auf, zurück auf deinen Platz, versuchst die am Gaumen klebende Hostie mit der Zunge zu lösen. Hinten auf dem Orgelboden ist der aufsichtsführende Präfekt und überwacht alles.

Zitator: Wenn Menschen in Blöcken bewegt werden, können sie durch Personal beaufsichtigt werden, dessen Hauptaufgabe nicht die Führung oder periodische Inspektion ist, sondern Überwachung.

Erzählerin: Zitat Erving Goffman. Goffman, ein us-amerikanischer Soziologe, nennt eine solche Einrichtung „Totale Institution“ – Gefängnisse, Armee und eben auch: Internate.

Zitator: Totale Institutionen sind die Treibhäuser, in denen unsere Gesellschaft versucht, den Charakter von Menschen zu verändern.

O-Ton Heinrich Friese

Es hat solche Folgen für mich gehabt, dass es mein ganzes Leben negativ, wie eine Spur durchzogen hat und meinen ganzen Charakter beeinflusst hat und das werfe ich der Erziehung im Internat bis heute vor. Das Internat war eine einzige Katastrophe.

Sprecher 1: Nach der Messe auf dem langen Gang zum Speisesaal. Pater Lemper geht vor. Überholverbot. Der brave Olker bekommt einen Stoß und prallt gegen Lemper. Der will ihm gleich eine kleben. Alle lachen. Du drängst dich nach vorne. Wenn es Eier gibt, kriegt der erste das größte Ei, jedenfalls dann, wenn es der Tischpräfekt nicht kassiert.

Erzählerin: Mit dem Frühstück Beendigung des Silentium. Die Jungen dürfen wieder den. Zwischen Abendgebet und Frühstück herrscht Stille – oder sollte es, wie bei Mönchen im Kloster.

O-Ton Johannes Grass

Es waren ja Tische von ca. ich glaube acht, neun Schüler und einen Oberstufenschüler und der Oberstufenschüler, der hatte schon Befugnisse. Wenn dem irgendetwas nicht passte, egal was: Hinstellen. Und dann hat man von 150 Schülern, in dem Meersitzender Schüler, stand man da und wenn nicht der befreiende Befehl: Du darfst dich

setzen kam, dann wurde man von dem Chef da, von dem .. Dominikaner, der die Aufsicht führte, nach vorne zitiert und kriegste sofort rechts und links eine um die Ohren. Manchmal wurde gefragt, warum man stehen musste, meistens nicht.

Erzählerin: Die Präfekten konnten nicht alles selbst kontrollieren. Deshalb setzten sie – zwecks Aufsicht – ältere Schüler ein: Schlafsaalpräfekten, Tischpräfekten, als Aufsicht in den Studiersälen.

O-Ton Johannes Grass

Manchmal habe ich das Gefühl, dass sich die Älteren, die ehemals Gedemütigten darüber freuten, selber demütigen zu können. Allerdings muss ich ehrlicherweise sagen, das kann man nicht generalisieren.

Erzählerin: Johannes Grass war im Kolleg Sankt Thomas in Vechta, in den 1960er Jahren.

Zitator 1: Von einer unbrauchbaren Zeit. Fünf Jahre im Internat ...

Erzählerin: ... so heißt sein Erinnerungsbuch.

O-Ton Johannes Grass

Und wenn ich mich an solche Sachen erinnere, dann könnte ich heute noch heulen. Da wallt es in mir auf. Und das tat richtig weh.

Erzählerin: Zurück zum Tagesablauf im Internat:

Sprecher 1: Diese Woche hast du keinen Spüldienst, also nach dem Frühstück raus, Spaziergang, Klosterrunde. Danach holst du deine Bücher aus dem Studiersaal, gehst in den Klassenraum.

O-Ton Heinrich Friese

Das waren alltägliche Schmerzzufügungen. Zum Beispiel die Haare an den Schläfen hochzuziehen im Unterricht, wenn man irgendwie eine Vokabel nicht wusste oder irgendwas oder da gab es eine Backpfeife ja, eine Backpfeife. Der Pater Wahlhorn, der hat mich mal schlagen wollen und dann bin ich aus der Bank raus und sein Schlag ging da ins Leere, aber ich drehte mich um und blieb mit dem Fuß in dem Pult hängen und habe mir dabei einen Drehbruch oberhalb des rechten Sprunggelenks zugezogen. ... Da habe ich wochenlang im Krankenhaus gelegen ...

Erzählerin: Heinrich Friese erinnert sich: Die Schule, Gymnasium Leoninum Handrup, sei gut gewesen, einige gute Lehrer, solche mit solidem fachlichem Hintergrund, wahre Literatur- und Musikfreunde. Der Musiklehrer, Pater Grashoff, fiel allerdings später unangenehm auf. Bekannt wurde, dass er einen Schüler zuerst geprügelt, dann anal penetriert, dann wieder getröstet hatte. Wie viele Schüler diese Art von Zuwendung erhielten, ist unbekannt. Niemand seiner Mitbrüder will es gewusst haben – so scheint es –, sie wollen jedenfalls nicht mehr gewusst haben als das, was später in die Öffentlichkeit drang.

O-Ton Heinrich Friese

Das sind alles so Sachen. Was ich dann später so mitgekriegt habe, was da alles so passiert ist. Gott sei Dank hat es mich nicht betroffen.

Erzählerin: Aus Heinrich Friese wurde ein erfolgreicher Geschäftsmann, der sich bis heute als Freimaurer für Vernunft und Menschlichkeit einsetzt und sich sozial engagiert.

O-Ton Dr. Maria Anna Zumholz

Das war halt ein hartes Leben im Internat, und wer dann sensibel war und wer unспортlich war und wer sich nicht zu wehren wusste, war im Internat wirklich verloren.

Zitator: Das Kolleg St. Thomas in Vechta/Füchtel, 1947 – 1990.

Erzählerin: ... von Maria Anna Zumholz. Untertitel:

Zitator: Einblicke in die Geschichte eines katholischen Internatsgymnasiums für Jungen in der Trägerschaft der Dominikanerprovinz Teutonia nach dem Zweiten Weltkrieg. Ein Beitrag zur historischen Bildungsforschung.

Erzählerin: Maria Anna Zumholz ist Privatdozentin für Neuere Geschichte an der Universität Vechta. Die Studie wurde vom Dominikanerorden beauftragt: Maria Anna Zumholz hatte sich empfohlen durch das Verfassen zweier Biografien von Ordensleuten.

O-Ton Dr. Maria Anna Zumholz

Ich bin der festen Überzeugung, dass mir nichts vorenthalten worden ist, was dort in Köln oder in Vechta liegt und was ich sehen wollte.

Erzählerin: Die Studie wurde vom Dominikanerorden über mehrere Jahre finanziert. Ihr von der Uni Vechta vom Orden angemietetes Büro lag im ehemaligen Internatsgebäude. Die Druckkosten des mehr als 600-seitigen mit Fotos aus den Archiven des Ordens illustrierten Buches übernahm der Orden. Der Orden übernahm es auch, die für die Studie befragten Schüler anzuschreiben und Fragebögen an 800 von ihnen zu verschicken.

O-Ton Dr. Maria Anna Zumholz

Darauf habe ich so etwa 200 Rückmeldungen erhalten und habe auch zum Teil sehr intensive Kontakte zu einzelnen Schülern aufgenommen mit Nachfragen, mit Telefonaten, einige habe ich getroffen.

Erzählerin: Einführend zitiert Maria Anna Zumholz einen prominenten Ehemaligen, Eugen Kogon. Aus Kogon wurde ein bekannter Historiker:

- Zitator:** Es war ein absoluter Glückstreffer meines Lebens, denn ich habe hier großartige Lehrer gehabt. Ich bin meinen dominikanischen Lehrern unendlich dankbar.
- Erzählerin:** Dann zeigt Maria Anna Zumholz am Beispiel, dass es wichtig ist, Erinnerungen zu überprüfen. Einige der Befragten, erinnerten sich überprüfbar „falsch“:
- Sprecher 2:** Falsches Jahr. Falscher Präfekt. Unglaublich! Aussortiert!
- Erzählerin:** Es folgt gleich am Anfang der Studie ein Kapitel zu „therapierten Erinnerungen“, also zu Fiktionen, die Patienten in der Psychotherapie entwickeln.
- Sprecher 2:** Nicht jede berichtete Erinnerung muss auch „wahr“ sein.
- Erzählerin:** Maria Anna Zumholz wertete nur bestätigte Erinnerungen als wahr.
- Zitator:** ... Übergriffe beim Duschen, Penetrationen, versuchter Oralverkehr ...
- Erzählerin:** ... Wolfgang Reiff, ein Ehemaliger, berichtete in der Oldenburgischen Volkszeitung „Oldenburger Münsterland“ vom 25.4.2023 davon. Die Täter: Zwei Patres. Anerkannt vom Orden, nach mehrfacher Prüfung durch eine Expertenkommission. Wolfgang Reiff erhielt 25.000 Euro Schadensersatz.
- Sprecher 2:** Aussortiert!
- Erzählerin:** In Maria Annas Studie taucht dieser sexuelle Missbrauch nicht auf. Ihr Forschungs-Design ließ es nicht zu. In den ihr zurückgesandten Fragebögen fehlte die Bestätigung durch ein weiteres Opfer.

Sprecher 2: Frage 27:

Zitator: Erinnern Sie sich an Übergriffe sexueller Art durch Lehrer, Patres und Erzieher?

Erzählerin: Psychologen weisen immer wieder darauf hin, wie schwer es Traumatisierten fällt, sexualisierte Gewalt zu erinnern – und dass es ihnen noch schwerer fällt, darüber zu berichten.

O-Ton Dr. Maria Anna Zumholz

Es ist natürlich zu sexualisierter Gewalt gekommen, und zwar hat ein Pater, Pater Ludger Stockhausen, in seinem Zimmer die Schüler zu persönlichen Aufklärungsgesprächen zu sich bestellt und die Schüler dann gezwungen, sich komplett auszuziehen und hat ihnen dann die Funktion ihrer Sexualorgane an ihrem eigenen Körper erklärt. Schüler, die aus ganz traditionellen Elternhäusern kamen, Schülern, die im Kolleg so erzogen waren, dass sie sich nur unter der Bettdecke umziehen durften, Schüler, für die das Nacktsein eine Todsünde bedeutete – und die wurden plötzlich damit konfrontiert, dass ein Pater, ein Priester, sie zwang, sich auszuziehen. Das war ein furchtbarer Schock für sie.

Erzählerin: Diese „Aufklärung“ am eigenen Körper bestätigten einige der Ehemaligen.

O-Ton Dr. Maria Anna Zumholz

Merkwürdig: Er hat diese Übergriffe nur im Rahmen dieses merkwürdigen Aufklärungsunterrichts durchgeführt.

Erzählerin: ... es wurde nichts weiter *bekannt*, nichts war festgehalten in den Akten des Ordens, die Maria Anna Zumholz einsehen durfte.

Sprecher 2: Frage 25:

Zitator: Erinnern sie sich an ein erträgliches Maß überschreitende Übergriffe physischer Art wie Schläge bzw. Prügel durch Lehrer, Pater und Erzieher?

O-Ton Dr. Maria Anna Zumholz

Pater Walbert Weber war die dominierende Persönlichkeit in den ersten über 20 Jahren des Kollegs. Er war derjenige, der die umstrittenen oder die wirklich furchtbaren Prügel gegen Schüler dort verübt hat. Er inszenierte diese Prügel wie öffentliche Hinrichtungen.

O-Ton Johannes Grass

... der zog dann ein, zweimal im Monat einen schwarzen Anzug an, ging nachmittags durch die Klassenräume, wo Silentium für die Hausarbeiten herrschte, ließ sich das Aufsichtsbuch geben, die Aufsichten, die die Oberschüler führten und wer dreimal drinstand, musste vorne vor die Klasse und kriegte – aber das war nicht so ein abgemessenes Strafmaß, wie er Lust hatte, das konnten zehn Schläge sein, das konnten fünf sein, das konnten fünfzehn sein, drosch der auf die ein. Und danach war er dann so gnädig, und hat dich aus dem Buch, aus dem Tadelbuch gestrichen.

O-Ton Dr. Maria Anna Zumholz

Wenn die Patres über keine pädagogischen Qualifikationen verfügten, wenn sie keine pädagogischen Begabungen hatten, wussten sie sich häufig nicht anders zu helfen, als die Schüler zu verprügeln. Das ist keine Entschuldigung. Das ist eine Erklärung dafür, dass es unqualifizierte Menschen waren, die auf vielleicht auch etwas schwierige Schüler losgelassen wurden.

O-Ton Johannes Grass

Ich kann mich erinnern, da habe ich einem Popen mal auf der Kirmes leider Gottes, der hat sich da versteckt, um uns zu beobachten, Zigarettenrauch ins Gesicht geblasen. Also erst einmal: Rauchen war verboten und zweitens ihn anzupusten. Ich habe den gar nicht wahrgenommen. Und abends oder nachmittags hat er mich dann zu sich zitiert. Hat mir das vorgehalten. Ich konnte das natürlich nicht leugnen: „Und du

weiß ja, was dir passiert.“ Ich dachte, jetzt kriegst du richtig einen auf die Schnauze. Nein: „Heute Abend kommst du auf mein Zimmer, wenn die anderen oben sind, damit die dein Schreien nicht hören und dann wirst du bestraft.“ Und dann bin ich tatsächlich in sein Zimmer gegangen und dann hat der seinen Stock – schon ein fulminantes Teil, eher wie mein Daumen als mein Zeigefinger – und ich hatte nur den Schlafanzug an, musste mich dann über seinen Schreibtisch beugen. Und dann hat der seine Wut, die hat er aufgespart, dann hat der seine Wut auf mir herausgeprügelt. Und das war nach meiner heutigen Beurteilung war das schwere Körperverletzung. Ich bin froh, dass der Hintern nicht aufgeplatzt ist. Weil, wenn man immer wieder auf den Arsch kriegt, kann sich schnell ein Hämatom bilden und bum, dann platzt das. Das ist nicht passiert. Ich habe eine stabile Haut gehabt. Aber das Allerschlimmste war, am nächsten Tag in der großen Pause – dieser vollgefressene Pope mich in der Arm genommen hat und dann zu mir sagte: „Ja, wie geht es uns denn jetzt?“

Erzählerin: Dass die Gewalt auch das damals übliche Maß an Gewalt überschritten hat, geht aus der Studie hervor. Erklärend verweist Maria Anna Zumholz darauf, dass auch die Patres allerdings gute Lehrer, gebildete Menschen waren, aber womöglich traumatisierende Erfahrungen im Krieg machen mussten und auch die Schüler in ihren Elternhäusern Gewalt erlebt haben.

Zitator: Mit welchem Gefühl blicken Sie heute auf Ihre Zeit (im Internat) ... zurück?

Erzählerin: Einige Ehemalige äußern sich negativ, ambivalent, viele auch positiv:

Sprecher 2: Die christlichen Werte sind (bei mir) auch heute Grundlage der Beurteilung von Geschehnissen.

Erzählerin: ... ein anderer:

Zitator: Hauptziel war m.E. gebildete Persönlichkeiten ins Leben zu entlassen ...
Fleiß und Ausdauer im Arbeitsalltag zu erwerben, Wissen eigenständig zu
erweitern ...

Erzählerin: ... oder:

Sprecher 2: Ich war gerne dort. ... erinnere mich in großer Dankbarkeit ...

O-Ton Johannes Grass

Da muss ich sagen: Das ist mir unerklärlich. ...

Erzählerin: ... unerklärlich ist das Johannes Grass, der fünf Jahre lang dort lebte.

O-Ton Johannes Grass

Natürlich, nachmittags, Fußballspielen ist auch schön, Badengehen auch und Schlitt-
schuhlaufen auch und die Ausflüge im Pfadfinderlager sind auch schön, aber das
wurde alles deutlich überdeckt von bösen Seiten, von Prügelei, von der Empathielo-
sigkeit, die einem begegnet ist, von dem immerwährenden Alleine-Sein. Man war al-
leine, man wurde zum Einzelkämpfer. Man hat alleine geweint, ich habe mich verkro-
chen und geweint.

Zitator: Welche Aspekte ... haben Sie als besonders positiv in Erinnerung behalten?

Sprecher 2: ... das Erlernen sozialer Kontakte in der Gruppenarbeit ...

Erzählerin: ... weitere positive Erinnerungen ...

Zitator: ...dass ich unbewusst eine Prägung in humanistisch-christlicher Lebensfüh-
rung erfahren habe ...

Erzählerin: ... oder ...

Sprecher 2: ...dass uns eine solide Glaubensgrundlage gerade auch durch das Vorbild der Patres geschenkt wurde.

O-Ton Johannes Grass

Aus dieser Härte, die man da entwickelt, hat sich bei mir auch später eine gewisse Konfliktscheu entwickelt. Konfliktscheu, mangelndes Selbstwertgefühl, daraus resultiert schnell Gewaltbereitschaft, um Konflikte zu lösen. Das war bei mir der Fall. Ich habe mich geprügelt. Ich war gewaltbereit. Das ist aber – Gott sei Dank – relativ schnell abgeebbt, so dass das nicht eskalieren konnte.

Erzählerin: Johannes Grass flog nach fünf Jahren vom Internat, machte eine Lehre, wurde später Gymnasiallehrer, heiratete schließlich.

Sprecher 2: Frage 44:

Zitator: Welche persönlichen Anmerkungen ...

O-Ton Johannes Grass

Das Verhältnis zu Frauen scheiterte daran, dass ich nicht in der Lage war, denen Gefühle zu zeigen. Die erwarteten von mir eine Hingabe, eine emotionale Hingabe. Konnte ich nicht. Ich traute dem Braten nicht.

O-Ton Johannes Grass

Dazu kommt natürlich, das hat sich auch bei mir im Laufe der Zeit extrem entwickelt, ein wahnsinniges Misstrauen, weil ich immer Angst hatte, die wollen mir was, denen kann ich nicht trauen.

Sprecher 2: Frage 44:

O-Ton Johannes Grass

Ich war die Macke, ich hatte keine, ich war die lebende Macke, als ich aus dem Internat kam. Ich habe mich mal „Sozialzombie“ genannt. (Blättern).

O-Ton 27: Johannes Grass

Vertrauen, Entgegenkommen, das waren alles Fremdworte für mich.

Erzählerin: Zurück zum Tagesablauf im Internat:

Sprecher 1: Fünfte Stunde Latein bei Pater Flatz. Das macht dir nichts aus. Beim Vokabelabfragen zieht er dich an den Haaren hoch. Dir fällt nichts ein.

Erzählerin: Als Pater Flatz Präfekt war, ging ein Schüler abends, wenn alle anderen zu Bett gegangen waren, zu ihm aufs Zimmer und kam nach einigen Stunden erst wieder zurück in sein Bett. Weil er mit Flatz „gut konnte“ – so nannten es die Schüler – schickten sie ihn später, kurz vor dem Abitur zu ihm mit dem klaren Auftrag: Besorge uns die Latein-Abiturarbeit. Damals gab es noch keine zentrale Vergabe der Themen. Sie bekamen, was sie haben wollten.

Sprecher 1: Flatz lässt vor dir die herausgerissenen Haare aufs Pult rieseln und sagt: „Reiche Beute.“ Zur Strafe zehnmal abschreiben. Das macht dir aber nichts aus.

O-Ton Johannes Grass

Das Selbstwertgefühl wurde in Grund und Boden gestampft. Und daran leide ich, ich glaube, heute noch.

Sprecher 1: Dann bekommst du das Lateinbuch über den Kopf gezogen. Grammatikfehler. Das macht dir alles nichts aus. Gleich gibt's Mittagessen. Danach Freizeit bis um drei: Fußballspielen.

O-Ton Heinrich Friese

Ich war immer irgendwie so, als wenn ich mit angezogener Gefühlshandbremse fahre, wenn ich das mal so sagen darf, so eine angezogene Gefühlshandbremse. Ich wollte wohl mehr empfinden, es kam einfach nicht mehr.

Chor: Gegrüßet seist du Maria, voll der Gnaden ...

Erzählerin: Rosenkranz.

Chor: ... der Herr ist mit dir.
Du bist gebenedeit unter den Weibern ...

Sprecher 1: ... gebenedeit?

O-Ton Johannes Grass

Und ich hatte immer gedacht: Die Frauen sind göttlich Wesen. Ich konnte nicht begreifen, dass Frauen zum Beispiel gerne knutschten, dass die auch mal geil werden konnten, das konnte ich nicht begreifen, das war für mich ein Unding und damit musste ich klarkommen. Ich habe mich Frauen gegenüber verhalten, so etwas von tollpatschig und peinlich. Daraus entstanden dann auch Enttäuschungen und Selbstzweifel.

Chor: Du bist gebenedeit unter den Weibern ...

Erzählerin: Rosenkranz, vor dem Studiersaal, von Prima bis Untersekunda, alle versammeln sich hier.

Sprecher 1: ... die Frucht deines Leibes, Jesus. Amen.

Erzählerin: Idealtypus „Totale Institution“ nach Erving Goffman „Asyle“:

Zitator: Die Mitglieder der Institution führen alle Phasen ihrer täglichen Arbeit in unmittelbarer Gesellschaft einer großen Gruppe von Schicksalsgenossen aus.. Die verschiedenen erzwungenen Tätigkeiten werden in einem einzigen rationalen Plan vereinigt, der dazu dient, die offiziellen Ziele der Institution zu erreichen.

Sprecher 1: Abendandacht. Zweite Reihe, dritter Platz von links. Jede Menge Weihrauch. Mit Wöllermann liest Du im Brevier Märtyrergeschichten. Lemper als Heiliger Sebastian.

Erzählerin: Abendessen. Freizeit bis 20 Uhr. Ab hier: Silentium. 20.30: Abendgebet in der Kirche, hoch in den Schlafsaal.

Sprecher 2: Silentium!

O-Ton 31: Heinrich Friese

... ja, was ich mitgekriegt habe, war dann noch, dass der mich mit dem Fuß getreten hat, sogar gegen den Kopf, das weiß ich noch, als ich da lag im Waschraum und ich hatte auch wohl das Bewusstsein kurz verloren, weil er hat mir einen Schlag in den Nacken versetzt und da bin ich zu Boden gegangen. Ich habe nicht alles mehr richtig mehr mitgekriegt. Wie schnell ich wieder zu mir kam, weiß ich auch nicht. Aber ich war wohl kurzzeitig bewusstlos.

Erzählerin: Noch einmal Erving Goffmans „Totale Institution“:

Zitator: Für den Insassen gilt, dass er in der Institution lebt und beschränkten Kontakt mit der Außenwelt hat.

O-Ton Heinrich Friese

Ja, und da lag ich dann. Ich fühlte mich behandelt wie das allerletzte Stück Dreck, was da am Boden lag, halb benommen von der Besinnungslosigkeit noch.

- Zitator:** Die Prügelstrafe mit dem Stock habe ich nie erlebt ...
- Erzählerin:** ... schreibt Karl Schulte Wess. Er war selbst Schüler des Internats und hat – versorgt vom Orden mit vielen Fotos und Informationen – ein Buch geschrieben:
- Zitator:** Koffer, Spint und Schlafsaal. Internats- und Schulerziehung in den 1960/70er Jahren. Von der humanistischen Studienanstalt zum modernen Gymnasium Leoninum in Handrup.
- Erzählerin:** Das ansonsten breit recherchierte Buch stützt sich in Fragen des sexuellen Missbrauchs leider nur auf die eigenen Erfahrungen. Genau wie bei der Gewaltfrage.
- Zitator:** Die Frage, ob es in Handrup Missbrauchsfälle gegeben hat, kann ich für meine Zeit so beantworten: Mir und meinem Jahrgang ... sind während unserer Schulzeit in Handrup keine übergriffigen Handlungen und Ereignisse von sexuellem Missbrauch oder Misshandlung *bekannt* geworden.
- Erzählerin:** Karl Schulte Wess wurde also nicht *bekannt*, dass Bruder Canisius – zuständig für die Krankenabteilung – den Schülern gerne am Penis lutschte, nach vorangegangener Verabreichung von Likör. Der ehemalige Schulleiter, Provinzial und heutige Bischof von Hildesheim, Dr. Heiner Wilmer, schrieb ein Vorwort zum oben zitierten Buch:
- Zitator:** Karl Schulte Wess bin ich zutiefst dankbar für diese beeindruckende Arbeit.
- Erzählerin:** Kein Wort von Gewaltexzessen, kein Wort vom bekannt gewordenen sexuellen Missbrauch früherer Ordensangehöriger, stattdessen fordert er:

Zitator: Mehr Existentielles wagen.

Erzählerin: ... so der Titel eines Essays – Herder Korrespondenz 9/2019 –, in der Bischof Wilmer von der „sündigen DNA der Kirche“ spricht.

Sprecher 2: Die Missbrauchskrise ist für die Kirche ein gravierender Einschnitt. ... Mir fehlt die existentielle Tiefe in der Debatte.

Erzählerin: Frühere Schüler des Internats haben allerlei „Existenzielles“ erlebt, im Internat Handrup.

O-Ton Heinrich Friese

Und dann wird noch auf dich eingetreten, mit dem Stock noch dazu geschlagen, es war für mich ja. Und dann habe ich danach ein Problem gekriegt mit meinem Sprechen. Ich habe dann ja das Sprechen ziemlich eingestellt und habe mich total in mich zurückgezogen. Und dann haben die irgendwann bemerkt, dass die etwas Schlimmes gemacht hatten und haben mich dann nach Münster geschickt zu einer Psychologin.

Sprecher 1: Du setzt dich aufs Bett: Die Unterhose aus, die Schlafanzughose schnell hoch. So sieht niemand etwas. Recker nebenan behält gleich die Unterhose an unter der Schlafanzughose. Doch manchmal macht Lemper Kontrolle ...

O-Ton Heinrich Friese

Es gab ganz viele solche Sachen, die so unterschwellig, subtil ins Sexuelle reingingen, zum Beispiel, wenn der Pater Lemper nachts mit seiner Taschenlampe die Bettdecken hochgehoben hat und geguckt, ob da so ein Knabe mal mit einem Ständer lag oder so. Wir haben uns damals nichts dabei gedacht, weil wir ja die Sexualität noch gar nicht richtig entdeckt haben. ... Meine Mutter aber, die dann das zugesteckt bekommen hat, dass der Pater Lemper solche Sachen macht, wurde schon hellhörig, dass wir bei ihm im Zimmer stehen mussten bis 11 Uhr oder länger oder bis hin in der

Nacht an einer Stelle stehen im Schlafanzug und er rauchte seine Zigarren und korrigierte Klassenarbeiten – ja und wir standen da ...

Erzählerin: ... und wenn der kindliche Kreislauf nicht mehr mitmachte, dann kippten die Jungen halt um.

Erzählerin: Erving Goffman:

Zitator: Hier kann es bei den Insassen zu einer Entfremdung des Selbstwertgefühls kommen.

O-Ton Heinrich Friese

Wir haben unser Internat ja „Mühle“ genannt. Und was macht man in der Mühle, man vermahlt man etwas, man zerreibt etwas und unsere Persönlichkeit wurden zerrieben in dieser Mühle „Internat“.

Sprecher 2: Jesus, Maria und Josef!

Chor: Adeste nobis.